

**Katalogtext:****Friederike Zimmermann:****Matthias Dämpfle – Imagination und Wirklichkeit**

Matthias Dämpfles „Rohblock“ bildet das Entrée der Ausstellung. Von weitem, während des Aufstiegs auf den Schlossberg, gewinnt man zunächst den Eindruck, als drohe ein mächtiger Granitblock auf einen herunter zu kippen. Erst aus der Nähe und von der Seite aus betrachtet erweist sich der vermeintliche Block als eine Platte von nur wenigen Zentimetern Tiefe, die sich in Wahrheit sogar nach hinten neigt.

Selbst die „Bohrlöcher“, mithilfe derer das Stück aus dem Fels gesprengt wird, sowie die von Spitz- und Sprengseisen hinterlassenen „Arbeitsspuren“, deren Rillen den Stein in rhythmische Abschnitte gliedern, entpuppen sich als bloßer Schein; desgleichen die massige Archaik, deren namensgebende „Rohheit“ sich mittels raffinierter Zeichenstrukturen ins glattpolierte Gegenteil verkehrt.

Der von Matthias Dämpfle aufgestellte „Rohblock“ existiert somit gar nicht als Skulptur, sondern lediglich als flächige Abbildung, die den „Rohblock“ zum Thema hat. Die mit malerischen Mitteln auf einer Fläche aus Granit erzeugte Raumillusion führt zu einer Zwittergattung zwischen Skulptur und Malerei.

Dieses Schaffensprinzip zieht sich durch Matthias Dämpfles gesamtes Werk und prägt seinen ureigenen Personalstil. Zwar verweisen seine künstlerischen Mittel – Material (Granit oder häufig auch Beton), Werkzeug und Oberflächenbehandlung – eindeutig auf den Kontext des Skulpteurs, die bildliche Gestaltung jedoch rekuriert mit ihrer fotografischen Wirkung auf die uralte Technik des Trompe-l'Œil und inszeniert die trügerische Illusion des „Als-ob“.

Entsprechend die beiden „Zugänge“, Platten aus Granit, die die Assoziation einer Treppe hervorrufen. Nur die Dunkelwerte der bearbeiteten Oberfläche werden als Fluchtung in die Tiefe wahrgenommen. Bei Nässe verschwinden die hellen Stellen und generieren ein Negativbild ihrer selbst, wodurch die Empfindung zwischen oben und unten kippt.

In ähnlicher Manier auch die jüngsten Werke: Verschachtelte Stuhlarchitekturen, die in ihrer reliefartigen Gestaltung fast figurativen Charakter erhalten; verlebendigte abstrakte Formen, Skulptur geworden durch die räumliche Perspektive.

Doch fragt man sich unwillkürlich: Konterkarieren diese zweidimensionalen Bildwerke das Metier der Bildhauerei oder erweitern sie es vielmehr durch ihre dreidimensionale Wirkung?

Matthias Dämpfles Arbeiten durchbrechen die Routine passiven Sehens. Sie befragen die sichtbare Realität und ersetzen diese im Moment der Rezeption: Die Welt der Dinge gerät zu einer Welt der Imagination; eine Wechselwirkung und Bereicherung, wie sie gerade in der Verbindung von Bild und Skulptur zutage tritt. Speziell seine Menschenbilder – Porträts oder einzelne Körperteile, wie zum Beispiel eine Hand – transzendieren zur erscheinungshaften Skulptur, deren sinnhafte Bildlichkeit die rein körperhafte Erscheinung einer Skulptur um eine weitere Dimension erweitert.

*[Friederike Zimmermann, Matthias Dämpfle – Imagination und Wirklichkeit, in: Katalog „aussichtKunst. Skulpturen und Objekte auf dem Freiburger Schlossberg“, 7. Juli bis 4. November 2012, Hg. aussichtKunst – Kuratorium Freiburger Schloßberg e.V.: modo Verlag, Freiburg 2012, S. 31]*